

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 179.

Neuenbürg, Dienstag den 12. November

1889.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden beauftragt, zum Zweck der Anfertigung einer Uebersicht über die Farrenhaltung binnen drei Tagen

zu berichten:

1. wie hoch die Zahl der in der Gemeinde aufgestellten Farren ist,
2. in welchem Jahr die Farrenhaltungsverträge ablaufen.

Den 10. November 1889.

K. Oberamt.
Hofmann.

Revier Wildbad.

Kleinnutz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 18. November vormittags 11¹/₂ Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald Mittelberg:

15 Derbstangen I. Kl., 133 II., 337 III., 167 IV., 545 Hopfenstangen I. Kl., 1851 St. II. Kl., 1473 III. Kl., 282 St. Reisstangen I. Kl., 7178 St. II. Kl., 9449 St. III. Kl., 12412 St. IV. Kl., 12592 St. V. Kl.; ferner 3 Rm. birkene Koller, 4 Rm. birkene Ausschuss-Scheiter und Prügel, 17 Rm. buch. Ausschuss-Scheiter u. Prügel, 88 Rm. Nadelholz-Ausschuss-Scheiter und 40 Rm. Nadelholz-Anbruch u. Abfallholz; 2 Rm. buchene, 25 Rm. Nadelholz- und 102 Rm. gemischte Reisprügel.

Revier Liebenzell.

Hauerlohn-Accord

Samstag den 16. November vormittags 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei.

Revier Langenbrand.

Flecht-Weiden

auf dem Stoc, ca. 30 Zentner, vor den Anlagen bei Neuenbürg werden am

Donnerstag den 14. November nachmittags 2 Uhr

auf dem sog. Münster bei Neuenbürg im Aufstreich verkauft.

Den 10. Nov. 1889.

K. Revieramt.
Köhler.

Schömburg.

Gefunden

eine silberbeschlagene Tabakspfeife,

welche der rechtmäßige Eigentümer gegen Kostenerzahlung innerhalb 8 Tagen beim Unterzeichneten abholen kann.

Schultheißenamt
Kentschler.

Privatnachrichten.

Calmbach.

Geld-Anerbieten.

Auf Neujahr werden bei der hiesigen Gemeindepflege

10 000 Mark

zum Ausleihen gegen doppelte Pfandsicherheit und 4¹/₂% Zins bereit.

Gemeindepfleger Prof.

Calmbach.

Der Unterzeichnete ist in der Lage, sofort ein Darlehen von

2000 bis 2500 Mark

zu vermitteln. Doppelte Pfandsicherheit und 4¹/₂% Verzinsung ist Bedingung.

Schultheiß Häberlen.

Schreib- und Copiertinten

empfiehlt

J. Meeh.

Feldrennach.

Ein mir zugelaufener schwarzer

Spitzerhund

kann gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes abgeholt werden bei Gottfr. Schönthalers Ww.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum.)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Gräfenhausen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt auf bevorstehende Kirchweih

Mehl Nr. 0 u. Nr. 1

zu den billigsten Preisen.

Ebenso stets frische Feuerbacher Pfeffer, pfundweise und in kleineren Portionen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Johannes Geseßschwerdt, Bäcker.

Rechtsanwalt Fink von Calw

zugelassen bei K. Landgericht Tübingen

ist künftig jeden Dienstag im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg zu sprechen.

Dobel-Langenbrand.

Berwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur

Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 16. November

in das Gasthaus zum „Rössle“ in Dobel und Sonntag den 17. November

in das Gasthaus zum „Löwen“ in Langenbrand

höflich ein mit der Bitte, diese Einladung statt einer persönlichen annehmen zu wollen.

Christian Fr. Bodamer,

Sohn des Georg Friedrich Bodamer, Bauers in Dobel.

Barbara Auguste Fischer,

Tochter des Georg Jakob Fischer, Bauers und Gemeindepflegers in Langenbrand.



1700 Mark

werden gegen doppelte unterpfändliche Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem sagt die Redaktion.

Baumstücker

gegen Hasenfraß,

aus verzinktem Geflecht, fertig zum Gebrauch:

- a) auf zwei Holzstäbe montiert, 65 J per Stück.
- b) gerollt, ohne Holz, 28 J per Stück.

Kallenberg & Feherabend,
Ludwigsburg.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit möglichst zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit zu mäßigem Zinsfuß ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enztäfers.

Der Kalender des evangel. Bundes, herausgegeben von Pfarrer H. Faulhaber in Schw. Hall, hat so rasche Verbreitung gefunden, daß seine erste große Auflage nahezu vergriffen ist und sofort eine zweite hergestellt werden muß. Um seines trefflichen und vielseitigen Inhalts, wie auch der Sache und des Zweckes willen ist dies nur erfreulich. Er wird sich auch ferner gute Freunde erwerben.

Zu haben bei **Jak. Mees.**

Kammgarn

für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit à M. 4.75 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Duxtin-Fabrik-Depot Gellinger u. Co. Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franco.

Kronik.

Berlin, 9. Nov. Der Reichskanzler erhielt heute abend das nachstehende Telegramm vom Kaiser aus Corfu: Vorzügliche Fahrt von Stambul bis hierher. Wetter prachtvoll. Farbeffekt und Beleuchtungen an Land und auf See in ungelannter Schönheit gesehen. Klarheit gestern so stark, daß sämtliche drei Spitzen und das dazwischen liegende Festland des Peloponnes auf einmal zu übersehen, was sonst noch nie der Fall. Alle wohl. Wilhelm. (F. I.)

Berlin, 9. Nov. Aus Sanstbar wird dem Berl. Tagbl. telegraphiert, die Nachricht von Peters' Tode sei unsicher, der Heranmarsch Stanleys und Emin beständige sich.

* Die viertägigen Sozialistendebatten des Reichstages wurden am Freitag durch die erste Lesung des neuen Bankgesetzes abgelöst. Dasselbe schlägt die Abänderung des deutschen Bankgesetzes vom 14. März 1875 in Bezug auf die Reichsbank dahin vor, daß die ordentliche Dividende der Anteilhaber von 4 1/2 auf 3 1/2 Prozent herabgesetzt und daß ferner ein anderweitiger Modus in der Verwendung des nach Absetzung des Reservefonds verbleibenden Ueberschusses eingeführt werden soll.

Aus Sonneberg bei Coburg, dem Mittelpunkt der Thüringer Spielwarenindustrie, schreibt das dortige Tagblatt: „Wohl in keinem der letzten 20 Jahre sind ohne Ausnahme alle hiesigen Geschäfte, vom größten Engros-Geschäft bis herunter zum kleinsten Detailisten, derartig mit Aufträgen überhäuft gewesen, wie gegenwärtig für das bevorstehende Weihnachtsfest.“

Frankfurt, 9. Nov. Gestern gegen abend waren hoch in den Lüften ganze Züge von Schneegänsen bemerkbar, weithin ertönte ihr Geschnatter, sie verkündeten, daß der Schnee nicht mehr lange auf sich warten lassen will.

Rosenheim, 8. November. Das in reizendster Gebirgslandschaft gelegene Kaiserbad bei Rosenheim (zwischen München-Salzburg und Kufstein), welches seinen Namen dem oftmaligen Besuche des verewigten deutschen Kaisers Wilhelm I. verdankt, ist durch seinen dormaligen Besitzer, Herrn Zivilingenieur Heilmann aus München, in eine allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Heilanstalt, insbesondere komfortabel eingerichtete Winterstation (Dampfheizung), umgewandelt worden. Neben seiner eisenhaltigen Mineralquelle, den Sool-, Mutterlauge-, Moorschlamm-, Fichtennadel- und Dampfbädern ist das Aneipp'sche Kaltwasserheilverfahren dortselbst zur Anwendung gebracht und für diese bewährte Kurmethode eine Stätte geschaffen worden, wie eine ähnliche bisher nirgends in dieser Vollkommenheit besteht.

Mainz, 8. Novbr. Amerikanische Schlachtochsen. In diesen Tagen wird die vierte Schiffsladung Weideochsen aus Amerika in Hamburg eintreffen, während heute der dritte Transport von Hamburg aus nach den größeren Viehmärkten verschickt wird. Der letztere mußte in Hamburg 12 Tage Quarantaine halten, während bei den beiden früheren Transporten eine erheblich kürzere Viegezeit, bei der ersten Sendung z. B. nur fünf Tage, gestattet wurde. Wie es heißt, soll diese Verlängerung auf Antrag der schleswig-holsteinischen Regierung verfügt und für weiterhin kommende Sendungen eine noch längere Viegefrist — bis zu 30 Tagen — in Aussicht gestellt worden sein. Bei der großen Wildheit dieser von den Weideochsen weg eingefangenen Ochsen hat das Personal der Viehhöfe, wie der Metzger mit denselben große Schwierigkeiten. Hier sucht man sich in der Weise einigermachen zu helfen, daß man auf den Wegen zwischen Viehhof, Stall und Schlachthaus je einen amerikanischen Ochsen mit einem einheimischen verloppt. (F. I.)

Aus der Pfalz, 6. Nov. (Hätet die Kleinen.) Eine Familie in Birmasens wurde von einem schrecklichen Unglücksfall betroffen, der wohl zur Warnung und Vorsicht dienen kann. Vor einiger Zeit begaben sich die Eheleute außer dem Hause und ließen längere Zeit ihr 1 Jahr altes Kind im Bettchen schlafend zurück. Während dieser Zeit wurde das arme Kind, das ohnehin schwächlich und leidend war, von einer Ratte überfallen und angefressen. Das Kind ist infolgedessen gestern gestorben.

Vom Main, 7. Nov. Im Holzgroßhandel herrscht neuerdings bedeutender Aufschwung. Die Firmen in Würzburg, Aschaffenburg, welche wie jene in Heilbronn, Mannheim und Kassel im Mainzer Floßhafen ihre eigenen Niederlagen besitzen, vermögen kaum die an sie ergehenden Bestellungen zu bewältigen. Täglich verlassen größere Flöße den Aschaffenburgischen Hafen zur Beförderung nach dem Niederrhein. Besonders begehrt ist unbehauenes Stammholz, welches bei der rheinischen Bergwerksindustrie vorzugsweise Verwendung findet. (F. I.)

Karlsruhe, 8. Nov. Der Landtag wurde auf Donnerstag, den 21. November, einberufen. Geheimrat Serger wurde zum Präsidenten ernannt. Staatsminister Turban wird den Landtag eröffnen.

Der Schnelldampfer „Augusta Victoria“ traf am 12. Okt. abends 10 Uhr 45 Minuten wohlbehalten in Newhoef ein. Der Dampfer hatte schweres Wetter zu bestehen, legte aber trotzdem die Reise in 7 Tagen 10 Stunden zurück.

„Columbia.“ Das Modell des Hamburger Schnelldampfers „Columbia“ ist in der Pariser Welt-Ausstellung mit der Goldenen Medaille prämiirt worden.

Dr. Peters stand, so schreibt die R. Z., trotz seines jugendlichen Alters im Mittelpunkt unserer Kolonialbewegung. Unermüdetlich war der schlanke, kleine Mann mit den blühenden Augen und dem schneidigen Auftreten thätig, der Kolonialbewegung zu dienen, sie zu beleben und zu praktischen Ergebnissen zu führen. Zahlreich waren die Freunde, die unverdrücklich an ihm hielten, namentlich unter den preussischen Offizieren hat er warme Bewunderer und Anhänger gehabt. Noch weit zahlreicher waren seine Gegner und Feinde, wenn man auch nicht sagen kann, daß sich Peters darob sehr gequält hätte. Noch zuletzt, als ihm böswillige Verläumdung offen vorwarf, daß er in der Leitung der Emin Pascha-Expedition eigenen Geldvorteil suche, bereitete es ihm Freude, seine Angreifer dadurch lächerlich zu machen, daß er auf das ihm zukommende Gehalt zu Gunsten der Expedition selbst verzichtete. Einst war es Sitte geworden (Eugen Richter hatte die Bezeichnung aufgebracht), ihn einen Abenteuerer zu nennen, aber gern rühmte er sich dieser Bezeichnung, nachdem Prof. Dr. Schweinfurth in der großen Naturforscher-Versammlung vor einigen Jahren darauf hingewiesen hatte, wie gerade Abenteuerer, z. B. Christof Columbus, Vasco de Gama und Ferdinand Cortez, neue Weltteile entdeckt und erobert hätten, während der ehrjame Philister zu Hause hübsch die Nase über sie rümpfte und die Hände am Ofen wärmte. Dr. Peters hat nicht das geleistet, was er hätte leisten können, aber der Grund lag weniger in ihm als außer ihm. Er lag vor allem darin, daß sein Wollen mit den Geldmitteln nicht im Einklang stand, die in Deutschland für solche Ziele flüchtig zu machen waren. Es ist ja selbstverständlich, daß für neue Aufgaben, deren Erträge erst nach Jahrzehnten, in einem Lande ohne großen alten Reichtum nur sehr allmählich und spärlich Mittel gezeichnet wer-

7. Nov. Im Holz-
neuerdings bedeutend-
Firmen in Würt-
welche wie jene in
im und Kastel im
ihre eigenen Nieder-
ögen kaum die an sie
ngen zu bewältigen
größere Flöße den
en zur Beförderung
n. Besonders begehrt
umholz, welches bei
berksindustrie vorzugs-
indet. (F. 3.)

8. Nov. Der Land-
nerstag, den 21. No-
Geheimrat Serger
ten ernannt. Staats-
rd den Landtag er-

fer „Augusta Vic-
Ok. abends 10 Uhr
gehalten in Newyork
hatte schweres Wetter
er trotzdem die Reise
nden zurück.

Das Modell des
ampfers „Columbia“
Welt-Ausstellung mit
lle prämiirt worden.

nd, so schreibt die A.
endlichen Alters im
Kolonialbewegung.
schlanke, kleine Mann
ugen und dem schneid-
g, der Kolonialbeweg-
zu beleben und zu
en zu führen. Zahl-
nde, die unverbrüchlich
amentlich unter den
hat er warme Be-
inger gehabt. Noch
en seine Gegner und
uch nicht sagen kann,
o sehr geirrt hätte.
böswillige Verläumd-
daß er in der Leitung
pedition eigenen Geld-
es ihm Freude, seine
äckerlich zu machen,
zukommende Gehalt
pedition selbst ver-
es Sitte geworden
die Bezeichnung auf-
benteuerer zu nennen,
ch dieser Bezeichnung,
Schweinsurth in der
-Versammlung vor
auf hingewiesen hatte,
rer, z. B. Christof
Gama und Ferdinand
ite entdeckt und er-
d der ehrfame Phi-
ch die Nase über sie
de am Ofen wärmte.
das geleistet, was er
aber der Grund lag
außer ihm. Er lag
sein Wollen mit den
Einklang stand, die
ische Ziele flüssig zu
ja selbstverständlich,
den, deren Erträge
u, in einem Lande
ichtum nur sehr all-
Mittel gezeichnet wer-

den und daß, wo in England mit großer
Leichtigkeit 1 Mill. Pfd. St. zusammen-
fließt, in Deutschland mit Mühe und Not
1 Mill. M. zusammenkommt. Wir tragen
kein Bedenken, zu sagen, daß wenn Dr.
Peters ein Engländer gewesen und für
englische Interessen eingetreten wäre, er
einen weit größeren Erfolg erzielt haben
würde, als jetzt der Fall war.

Württemberg.

Vermöge Höchster Entschlieung vom
18. Oktbr. d. J. haben Seine Königl.
liche Majestät die erledigte evange-
lische Stadtpfarrei Wildberg, Dekanats
Nagold, dem Stadtpfarrer Weber in
Kirchberg a. S., Dekanats Langenburg
und die erledigte evangelische Pfarrei
Deckenpfronn, Dekanats Calw, dem
Pfarrer Bellon in Sulzdorf, Dekanats
Nagold, gnädigst übertragen.

Stuttgart, 9. Nov. Mit großer
Bereitwilligkeit haben die vereinigten
Kirchenschöre der Hospital- und Leonhards-
kirche unter Leitung von Organist Breu-
ninger und Prof. Rein ihre Mitwirkung
zur geselligen Abendfeier am Tage des
Lutherfestes zugesagt. Ebenso wird Hr.
Karl Fuchs die Güte haben, die Dekla-
mation zu übernehmen. Diese Feier wird
den Besuchern der Lutherdarstellungen und
den Darstellern selbst eine wohlthuende
Gelegenheit bieten, sich zusammenzufinden,
und soll überhaupt dem Zwecke dienen,
die verschiedenen Glieder und Kreise der
ev. Gemeinde einander in herzlicher, un-
gezwungener Weise nahe zu bringen.
(S. N.)

Ravensburg, 8. Nov. In der
Sitzung der Handels- und Gewerbekammer
am Dienstag wurde schließlich noch zu
einer Eingabe des Handelsvereins Stutt-
gart um Höherbesteuerung des Hausir-
handels das Einverständnis der Kammer
ausgesprochen und dabei angefügt, daß die
Kammer die Ausdehnung der Eingabe
auch auf das, die stehenden Geschäfte in
höherem Maße schädigende Detailwesen
ausgedehnt sehen möchte.

Leonberg, 8. Novbr. Neben der
Schuhfabrik des Herrn Schmalzried an
der Bahnhofstraße, die 120 Arbeiter be-
schäftigt, wird von auswärtigen Kapita-
listen eine zweite, noch größere Schuh-
fabrik errichtet, deren Leitung ebenfalls
Herr Schmalzried übernehmen wird. Die
neue Fabrik soll über 200 Arbeiter be-
schäftigen. Das neue Fabrikgebäude soll
3 Stod hoch werden. Die Baukosten sind
zu 60 000 M., die Betriebsmittel zu
300 000 M. in Aussicht genommen.

Stuttgart. (Neues im Landes-
Gewerbemuseum.) Zwei Tableaux
mit 85 Siegel-Abdrücken; Geschenk
von Karl Petersen, Herzogl. Braunschweig.
Hof-Graveur und Steinschleifer in Braun-
schweig.

A u s l a n d.

* Das französische Parlament
nimmt heute seine Arbeiten auf und tritt
demnach die neu gewählte französische
Deputiertenkammer zum ersten Male zu-
sammen. Man darf besonders gespannt
darauf sein, wie sich die Parteigruppierung
in dem neuen Hause vollziehen wird und
wie sich speziell die Fraktionsverhältnisse

auf seiner republikanischen Seite gestalten
werden.

Rom, 8. Novbr. Ein Wirbelsturm
zerstörte in Giardani (Sizilien) die Häuser
in einer Ausdehnung von 1000 m Länge.
Ein Menschenverlust ist nicht zu beklagen.

New-York, 9. Nov. In Peters-
burg (Virginia) ist gestern ein ganzes
Stadtviertel mit lauter Geschäftshäusern
niedergebrannt. Der Schaden beträgt über
eine Million Dollars.

Aus New-York wird der „Daily
News“ ein am 4. cr. früh stattgehabter
merkwürdiger Unfall gemeldet.
Ein verrosteter Draht des Fernsprechers
in der 4. Avenue brach und fiel auf die
Straße. Im Fallen zog er einen elektrischen
Beleuchtungsdraht mit sich herunter
und die beiden Drähte lagen verschlungen
quer über der Straße. Ein mit Zeitungen
beladener Wagen des „New-York Herald“
kam daher und das Pferd kam mit den
Drähten in Berührung, worauf es plö-
zlich anhielt, mit allen vier Füßen in die
Luft sprang und dann bewegungslos
niederstürzte. Die Erschütterung warf den
Rutscher Whelan über den Kopf des
Pferdes hinweg auf das Straßenpflaster.
Als er sich, von dem Falle verwirrt, aber
nicht verletzt erhob, suchte er Halt zu ge-
winnen, indem er sich gegen das nieder-
geworfene Tier lehnte. Hierauf warf ihn
eine starke Erschütterung in die Gasse,
und Whelan sah beim Fallen das Spritzen
von Funken nach allen Richtungen hin.
Er glaubte jedoch, daß sie nur seine
Einbildung und der Wirkung des Falles
zuzuschreiben seien, und da er sich über
den wahren Stand noch keine Vorstellung
gemacht hatte, stand er nochmals mühsam
auf und gieng zum Pferde zurück, um zu
sehen, was die Ursache war. In der
Dunkelheit suchte er nach dem Kopfe des
Tieres und erfaßte die Zügel. Der da-
rauf folgende Stoß schleuderte ihn dies-
mal noch weiter fort. Er begriff jetzt
endlich die Bedeutung der Lichterschei-
nungen, versuchte gar nicht aufzustehen,
sondern schrie aus Leibeskraft um Hilfe.
Zwei dadurch angelockte Männer eilten
herbei und sahen in der herrschenden
Dunkelheit die Pferdebahnschienen und
das Pferd, das blaue Flammen von sich
gab, während Funken hier und dort an
unerwarteten Plätzen umhersprühten. Das
Pferd bewegte sich nicht und war offenbar
tot. Der Geruch von jungem Fleisch
war auf ziemliche Entfernung bemerkbar.
Kein Draht war sichtbar, aber die Ge-
wißheit, daß die Gefahr, obwohl unsicht-
bar, sehr nahe war, machte die Leute
äußerst vorsichtig. Sie giengen quer durch
die Avenue, indem sie vom Pferd und
Wagen fern blieben und halfen Whelan
auf, der geblendet und sehr schwach war.
Bald sammelte sich eine Volksmenge und
die Straße wurde belebt. Leute steckten
überall die Köpfe aus den Fenstern, um
zu sehen, was es gab. Die Polizei kam
herbei und ihr Unteroffizier traf sofort
Anstalten, durch das Aufstellen von
Wachen Fußgänger gegen die Gefahr zu
warnen. Noch waren jedoch alle Punkte
nicht besetzt, als Leute die Avenue her-
unterkamen. Der Unteroffizier rief ihnen
zu, zurückzubleiben, aber sie achteten nicht
darauf. Es war noch zu dunkel, zu sehen,

wo die Gefahr vorhanden, und der Unter-
offizier, der sich vorwärts begeben hatte,
um die Leute direkt zu warnen, suchte
vorsichtig mit dem Stabe dem Drahte
auszuweichen und hielt sich, wie er glaubte,
fern genug vom Wagen, um außer Ge-
fahr zu sein. Plötzlich aber stieß er mit
dem Kopfe gegen den Draht. Dieser traf
ihn an der Stirn, warf seine Kopfbedeck-
ung herab und ihn auf das Pflaster, als
ob ihn ein Schuß getroffen. Dort lag
er besinnungslos. Ein Polizist sah ihn
fallen und auch den Blitz, den der Draht
von sich gab. Er warf seinen Stab fort,
ergriff den Fuß des Gefallenen und suchte
ihn mit aller Macht von der Stelle fort-
zureißen. Aber der Stoß, den er selbst
erhielt, warf ihn auch nieder; dennoch
machte er einen neuen Versuch und es
gelang ihm, den Unteroffizier von der
Unglücksstelle zu entfernen, obschon der
elektrische Strom seinen Körper während
des Versuches prickeln und beben machte.
Der Unteroffizier war fast hilflos, aber
wollte durchaus bleiben, um Befehle zur
Abwendung der Gefahr zu geben. Aber
er mußte fortgebracht werden. Sein
Haupt war mit Blut bedeckt. Auf der
Stirne war der Abdruck des Drahtes deut-
lich zu erkennen und Blut floß von einer
tiefen Schmarre über dem Auge, die er
sich wahrscheinlich im Fallen zugezogen.
Er ward nach dem Wachtause gebracht,
aber seine Wunde wagte Niemand aufzu-
heben; sie blieb auf den Schienen liegen,
um zu zeigen, wo die Gefahr vorhanden
sei, und das tote Pferd brannte noch
langsam in der Fahrstraße. Endlich kam
man auf den Einfall, zur elektrischen Be-
leuchtungs-gesellschaft zu gehen, um Hilfe
zu holen. Mit Gummischuhen und Hand-
schuhen bekleidete Arbeiter kamen, zer-
schnitten den Draht und rissen ihn vom
Pfahl herab. Das Drahtende befand sich
unter dem gestürzten Pferde.

Die „Daily News“ begleitet die Neuig-
keit mit einigen Bemerkungen und sagt,
sie zeige, wie gefährlich die oberirdischen
elektrischen Beleuchtungsdrähte sind, wo-
raus offenbar hervorgehe, daß diese Drähte
unterirdisch gelegt werden sollten.

Miszellen.

Der Nord bei Marville.

Kriminal-Roman von Paul Sabarriere.

Deutsch von Emil Reumann.

(Fortsetzung.)

Als Hektor, empört über diese Rede-
weise, sich den Anschein gab, als habe er
die Worte gar nicht gehört, fuhr Jener
fort:

„Ich sagte schon immer zu mir, Freund
Gauliot, bilde Dir nur nicht ein, daß
dieser meine Herr sich um Deiner schönen
Augen willen die Schuhsohlen ablauft und
Dich allwöchentlich mehrmals besucht! Da-
hinter steckt was Anderes...!“

„Hüten Sie Ihre Zunge!“ rief der
Advokat streng. „Wollen Sie mich be-
leidigen?“

„Ich — Sie beleidigen? Wie können
Sie so etwas denken! Was wäre denn
so Unrechtes dabei, wenn die Dirne Ihnen
gefiele?“



5.

In Paris hatte der gewaltfame Tod des Grafen von Bidione einiges Aufsehen gemacht; man sprach fast eine ganze Woche hindurch davon. Alle Journale enthielten Berichte über die Beisetzungs-Feierlichkeit, die auf besonderen Wunsch der Madame Daupin sehr glänzend ausgestattet worden war. — Hinter den Coulissen derjenigen Theater, welche der Graf regelmäßig zu besuchen pflegte, wechselte man an einigen Abenden über ihn mehr oder weniger geistreiche Spöttereien, und im „Großen Club“ widmete ihm der Herzog von Nilly, ein hochangesehenes Mitglied dieser ehrenwerten Vereinigung, ein bedeutungsvolles Wort der Erinnerung.

Als man ihm die Nachricht von dem Tode des Grafen von Bidione überbrachte, hielt der Herzog eben die Bank am Vaccarat-Tisch. Ganz erschüttert legte er das Spiel Karten vor sich hin, und sagte nach kurzem Nachdenken feierlich:

„Schade um ihn! Er liebte das hohe Spiel.“

Dann nahm der herzogliche Bankhalter die Karten wieder auf und das Spiel nahm seinen weiteren Verlauf.

Dies war der höchste Grad des Bedauerns, welches das Andenken an den Grafen von Bidione unter seinen Freunden erregte.

Am betrübtesten schien Madame Daupin zu sein. Zwar belundete sich ihre Betrübniß zumeist durch ihre häufigen Besuche bei der Modistin, zur Anprobe der verschiedenen Trauer-Toiletten, andererseits jedoch entdeckte sie erst jetzt, nachdem der Graf aus dem Leben geschieden, wie sehr sie ihm zugethan gewesen; „denn“, sagte sie, „bei allen seinen kleinen Fehlern und Schwächen, war er doch immerhin ein echter Cavalier, ein wahrhaft vornehmer Mann!“

Die gute Dame wurde aber bald sehr unangenehm überrascht durch die Aufklärungen, welche die Nachlaß-Regulierung brachte. Der Graf war gänzlich mittellos gestorben, selbst das im Faubourg Saint-Honoré belegene stattliche Haus, ein Erbstück der Familie Bidione, war mit Hypotheken überbürdet. Ueberdies hatte er die Wittigst seiner Gemahlin bis auf den letzten Sou vergeudet.

Zudem stellte sich eines Tages ein Mann ein, der eine Rechnung von drei- und fünfzigtausend Francs sechszig Centimes vorzeigte für ein im Auftrage des Herrn Grafen an Demoiselle Nana Tranchard geliefertes Mobiliar; sodann liefen sehr bedeutende Rechnungen ein für Schmuck, Toiletten, Pferde und Wagen; endlich meldeten sich eine Anzahl von Ehrenmännern, die dem nun Verbliebenen baares Geld geliehen und dafür Wechsel erhalten hatten, die aber nicht eingelöst worden waren.

Madame Daupin, die sehr am Gelde hing, riet dazu, alle jene Leute ohne Weiteres abzuweisen; die Gräfin jedoch bezahlte alle jene Forderungen, ohne zu feilschen. Da sie jede Erinnerung an die unglückliche Vergangenheit auszulöschen wünschte, so verlangte sie auch den Verkauf des Hauses im Faubourg Saint-Honoré, trotz der Einwendung ihrer Tante,

die der Meinung war, der Besitz eines aristokratischen Hauses gebühre sich unbedingt für die Witwe eines hochadeligen Mannes.

Es fand sich bald ein Käufer, der für das schwerbelastete Grundstück einen verhältnismäßig hohen Preis bezahlte, und die Gräfin siedelte in eine freundliche Privat-Wohnung über, die sie in einem Hause des Boulevard Malesherbes mietete.

Madame Daupin äußerte darüber in einem Gespräche mit Jean Trescou: „Glauben Sie mir, Martha hat sich zu diesem Wohnungswechsel nur deshalb entschlossen, weil es ihr zu schmerzlich war, in denselben Räumen zu weilen, wo sie früher mit ihrem Gemahl lebte. — Hätten Sie, lieber Freund, jemals geglaubt, daß meine Nichte eine so innige Reigung für jenen Unwürdigen empfand, der sie hinterging und einen großen Teil ihres Vermögens verschwendete? . . . Zum Glück ist sie noch immer reich genug, um jederzeit eine andere gute Partie machen zu können; denn ich stimme durchaus dafür, daß sie sich nach überstandener Trauerzeit, die ja doch einmal eingehalten werden muß, wieder verheiratet. — Ich weiß auch bereits mehrere, die ihr gern die Hand antragen möchten, z. B. Fürst Corcollano, der Marquis von Belleville und der Baron Rigault; aber der erstere hat einen zu fremdartigen Namen, der zweite ist nicht reich genug, und der dritte gehört keiner altadeligen Familie an!“

„Nun, und ich . . .?“ fragte Jean Trescou.

„Sie?“

„Zähle ich nicht mit?“

„Ah, Sie scherzen, mein Lieber!“ erwiderte Madame Daupin, die ihre Worte mit einem Blick begleitete, der dazu bestimmt war, eine derartige Annäherung ein für allemal zu beseitigen. Und von jenem Tage an erklärte Madame Daupin ihren Cousin für einen Menschen, der sich gern überhebt, wenn man ihn nicht in die gebührenden Schranken zurückweist.

Jean, der sich in seinem Innern über die Entrüstung der würdigen Dame löstlich amüsierte, teilte den Vorfall der Gräfin mit, indem er hinzufügte:

„Ich gebe Ihnen übrigens die Versicherung, daß ich, ohne meine Reise nach Marville, anmaßend genug wäre, als Bewerber aufzutreten!“

Die Gräfin erröthete ein wenig bei dieser Anspielung, die sie aber nicht übelnahm, denn sie gab ihr eine erwünschte Veranlassung, sich einmal gegen einen vertrauten Freund, der ja in das Geheimniß ihres Herzens eingeweiht war, offen auszusprechen. Seit länger als einem Monat von Hektor getrennt und ohne Nachricht von ihm, fühlte sie das Bedürfnis, wenigstens über ihn und die Hoffnungen zu sprechen, die sie für die Zukunft hegte. Denn nun, da keine andere Pflicht sie fesselte, konnte sie ja frei und offen von ihrer Liebe sprechen. — Und auf diese Weise wurde Jean der Vertraute seiner schönen Cousine in allen ihren Herzens-Angelegenheiten. Er saß oft stundenlang mit ihr in ihrem Boudoir und hörte ihre Liebesversicherungen für einen andern mit an. O, wie wollte sie ihn — den andern

— in Zukunft entschädigen für seine gegenwärtige zarte Zurückhaltung, die sie ihm nie genug danken konnte!

So angenehm und reizvoll eine solche Vertrauten-Rolle bei einer schönen jungen Frau auch sein mag, — sie ist doch nicht ohne Gefahr, und Jean Trescou mußte seine ganze moralische Kraft zusammennehmen, um seine von Zeit zu Zeit immer von neuem sich regende Liebe zu unterdrücken.

„Wer weiß, was geschehen wäre,“ sagte er sich zuweilen, „wenn der Zufall sie nicht mit Hektor zusammengeführt hätte!“ —

(Fortsetzung folgt.)

Ein Denkmal für den Dichter des bekannten Kirchenliedes: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, das im kommenden Jahre grade 250 Jahre alt ist, zu errichten, wird vom Pastor Stoltenberg in Süderbrarup projectiert und hat in weiteren Kreisen bereits allgemeinen Anklang gefunden. — Sehr Wenigen dürfte die Entstehungsgeschichte des Liedes, ebenso der Dichter desselben, Georg Neumark bekannt sein. — Im Jahre 1640 wurde Neumark auf der Reise nach Königsberg bei Gardelegen in der Altmark durch Räuber ausgeplündert; der aller Baarmittel Beraubte bettete sich über Magdeburg nach Hamburg durch und begab sich, als er auch hier seinen Lebensunterhalt nicht erringen konnte, nach Kiel, wo er durch eine unerwartete Fügung eine Hauslehrerstelle erhielt und noch an demselben Abend jenes Lied verfaßte. — Später wurde der Dichter Sekretär des schwedischen Residenten von Rosenkrantz in Hamburg und starb im Jahre 1681 als geheimer Archivsekretär und Bibliothekar in Weimar.

Stuttgart. Unter den mancherlei interessanten Dingen, welche der gegenwärtig hier veranstaltete Wohlthätigkeitsbazar aufweist, befindet sich auch ein Autographen-Album. Persönlichkeiten aus der Gesellschaft, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, auch die Königin, haben für dasselbe Beiträge geliefert. Neben sehr kuriosen Poesien enthält das Album auch einige recht wertvolle Eintragungen. Von letzteren verdient wohl der schöne Spruch hervorgehoben zu werden, welchen der Dichter Karl Gerol gewidmet hat:

„Der beste Autograph!“

Auf Tafeln der Geschichte in Granit und Marmorstein Schreiben mit des Schwertes Spitze Helden ihren Namen ein. Mit der Feder flücht'gen Jüngen schreibt ein schöpferisch Talent, Seines Fleißes Meisterwerke auf Papier und Pergament. Aber schöner als die Bücher, besser als in Stein und Erz Schreibst Du Dich mit Liebesthaten in ein dankbar Menschenherz.“

(Lakonisch.) Händler: Ich lasse Ihnen dieses Huhn um fünf Mark! — Käufer: (weggehend): Ich auch!

Bestellungen auf den Enztbäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Nr. 1
Erscheint
im Bezirk

Weg
und Kla
bezirk Et
den 18.
Stllingen
Den

Gege
Dienstma
Calmbach
schungs
Es r
und in
Neuenbü
Ne

Alter:
Statu
Haare
un
Gesich
un
un
Kleidu
str
Mund
Ausse

St
Da
Montag
9 Uhr
13, 82
420, 49
Kl. aus
lein Rän
lauf wi

ausgesch
Zusa
auf dem
W
Der
den B
Strecke
ausgesch
werden

